

# „Armes Ding - sie ist mit einem Coq [...]

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 46

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

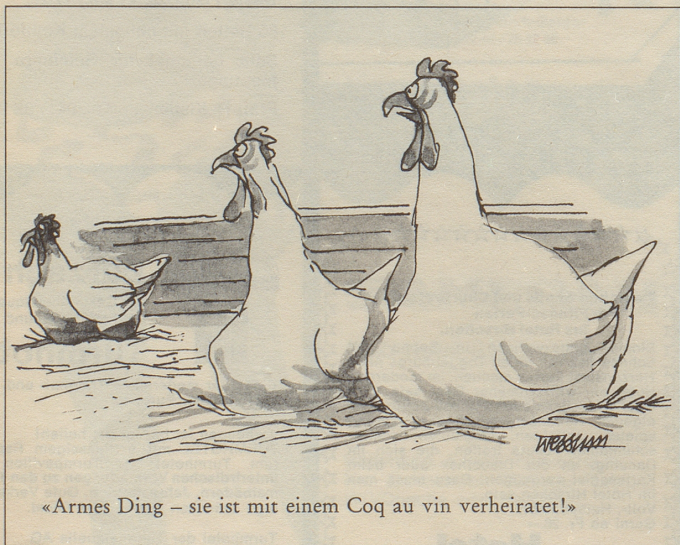
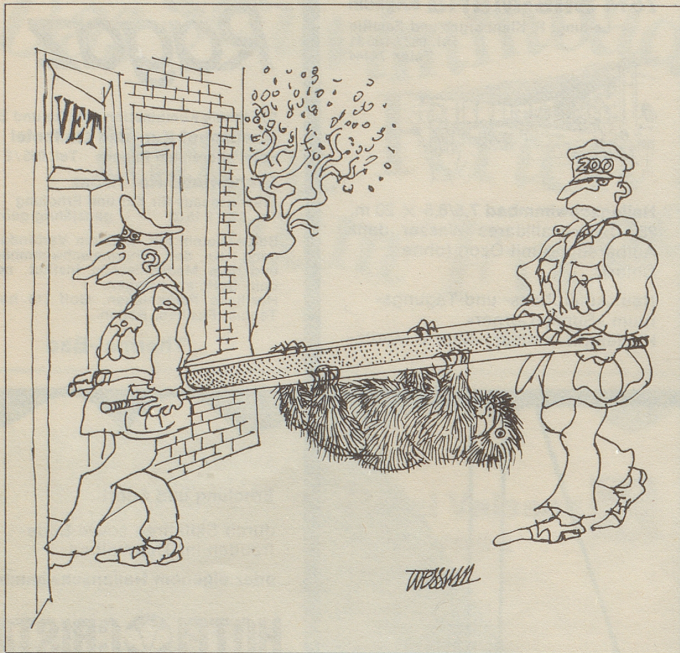
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Bundeskuppelleien

Hochhoffiziell war eine Pressekonferenz des Aussenministers Graber zum Thema Atomsperrvertrag angesagt. Im letzten Augenblick fiel sie aus. Grosses Rätselraten: wird der Vertrag, nachdem er bereits sieben Jahre auf der langen Bank geruht hat, noch weiter verschoben? Nein. Auch Bundesrat Graber war weder erkrankt noch sonst verhindert, vor der Presse anzutreten. Aber ein paar Nationalräte hatten reklamiert: zuerst müsse ihnen, den hochansehnlichen und von Volkes Gnaden delegierten Parlamentsmitgliedern der bundesrätliche Wortlaut im amtlichen Originaldruck zugesandt werden, bevor via Presse das «gewöhnliche Volk» orientiert werde. So musste die Uebung um zehn volle Tage verschoben werden.

+

Zur Ehrenrettung des Parlaments: Es sind nicht seine prominentesten Mitglieder, die sich wegen der «Bevorzugung der Öffentlichkeit» beschwert haben.

+

Seit seinem Amtsantritt hat der populäre Bundesrat Willy Ritschard noch nie so viele zustimmende Briefe bekommen wie nach seiner Jubiläumsrede vor dem «Satus», wo er den versammelten Spitzensportlern ein paar lachende Wahrheiten servierte. Sie fühlten sich – wie der «Sport» schrieb – schockiert. Ritschard hatte sich wahrhaftig erfreut, die Geldgeschäfte um Spitzensportler anzutippen und zu behaupten, es stecke nicht bei jedem Rekordkämpfer und Medaillengewinner im gesunden Körper auch ein gesunder Geist, und wenn das ganze Dasein bloss auf die Siegermedaille ausgerichtet sei, dann komme das einer Sportkrüppelzucht gleich. Da tobten einige Sportjournalisten.

+

Einer fand Ritschards Rede gegen die Auswüchse im Sport so entsetzlich, dass ihm das ganze Schweizervolk als «verunsichert» vorkam. Er hoffte auf eine Korrektur: Weil Bundesrat Gnägi acht Tage darauf vor dem Verband für Leibesübungen ebenfalls eine Rede zu halten hatte, wurde ihm nahegelegt, die harten Worte des Kollegen weichzubügeln und vor dem Spitzensport die nötigen hochachtungsvollen Verbeugungen zu machen. Aber die Hoffnung auf einen Hosenlupf Ritschard-Gnägi erwies sich als trügerisch: Gnägi dachte gar nicht daran, die Satus-Rede zu korrigieren, da er im Prinzip mit ihr einverstanden war.

+

Es erwies sich bei dieser Gelegenheit, dass die Meinung besteht, jede bundesrätliche Bankett- und Jubel-Ansprache sei ein Teamwork des gesamten siebenköpfigen Kollegiums. Man stelle sich das vor: Wenn wie an jenem Satus-Wochenende gleich acht bundesrätliche Reden von Stapel gelassen werden, die zusammen etwa 100 Schreibmaschinenseiten füllen, wenn also jeder alles von jedem der sechs andern lesen müsste: das allein würde ja zu einer siebenfachen landesväterlichen Vollbeschäftigung ausreichen.

+

Einen Tag lang strahlte die sonst recht düstere Halle unter der Bundeshauskuppel im hellsten Jupiterlicht. Die Erleuchtung kam freilich aus keinem Chefbüro, sondern von Aussenseitern: Eine Equipe filmte Friedrich Dürrenmatts makabre Story vom «Richter und seinem Henker». Es wurden deshalb einschneidende Veränderungen im amtlichen Leben und Treiben nötig, indem der Durchgangsverkehr gesperrt wurde. Fünfundzwanzigmal stiegen der Richter und sein Henker die gleiche Treppe hinab, und während dieser aufregenden Szene wurde kein anderer Mensch im Scheinwerferlicht geduldet. Auch Bundesräte durften nicht passieren. Als Ersatz für die verlorene Zeit wurde ihnen immerhin angeboten, ein bisschen zuzusehen.

+

Dem Kenner der Verhältnisse wurde bald klar, dass bei der Filmerei nicht echte Beamte, sondern nur Statisten an ihrer Stelle posierten: verrichteten sie doch ihre Gänge in rasantem Tempo. Und das gehört – wenn man Bundesrat Furgler, der es immer eilig hat, unberücksichtigt lässt – nicht zum Lebensstil unter der Bundeskuppel.

Fédéral

+